

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nisse des Adels und des Kaisers als Bildnismaler berühmt. Sein Talent war liebenswürdig, sympathisch, aber keineswegs stark, und so verfiel er schon früh der Routine und musste andern Modemalern Platz machen. Als er 1887 in hohem Alter starb, war er als Künstler längst vergessen und die Ehren der öffentlichen Teilnahme galten mehr dem bekannten Greise als dem Maler.

Der Biograph ist sich dieses Sachverhaltes bewusst und bewahrt gegenüber dem Künstler eine sachliche, kritische Distanz, die seinem Werke den zuverlässigen Wert gibt. Er stellt die Dinge so dar, wie sie gewesen sind und entwirft im Schicksal des Einzelnen ein Bild der Wiener Kunstverhältnisse eines ganzen Zeitalters. Bisher kannte man Amerling mehr dem Namen und einigen seiner Meisterwerke nach, jetzt kennt man durch die verdienstvolle Arbeit Probszts sein Leben und sein gesamtes Werk und weiss, wie Licht und Schatten in dieser Persönlichkeit und ihrem künstlerischen Arbeiten sich mischen. Amerling gewinnt nicht, wenn man ihn näher kennen lernt und ihn der wohlthätigen Vergessenheit entreisst. Aber der Wissenschaft gereicht es zur Ehre, ein halbes Wissen zu einem ganzen Wissen erweitert zu haben.

● *Christoffel.*

Paul Ferdinand Schmidt: Bildnis und Komposition vom Rokoko zu Cornelius. Verlag R. Piper, München. 160 S. Text, 110 Abb. M. 20.—

Alle Beschäftigung mit Kunst sollte Kritik sein, Auswahl des Guten und Bleibenden, was wert ist, der Vergänglichkeit und Vergesslichkeit entrissen zu werden. Gegen diesen Grundsatz sündigen die meisten heutigen Kunstbücher. Ziemlich wahllos werden Abbildungen um Abbildungen aneinandergereiht und dazu ein Text geschrieben, der die katalogmässige Aufzählung der Künstlernamen mit klischeeartigen Schlagworten durchsetzt. Was gerade als aktuell gilt, muss in das Buch hineinverarbeitet werden, wenn es sachlich auch gar nichts damit zu tun hat. Was hat der anglierte Zürcher J. H. Füssli mit »deutscher Malerei um 1800« zu tun? Und wie kann man den 1798 geborenen Genelli vor dem 1812 gestorbenen Pforr einordnen? Dieser Pforr, der mit 24 Jahren starb, und nur einige kindliche Stümpereien hinterliess, gilt heute als der »erste Neuschöpfer des Primitiven«, also als der Urahn der Neuen Sachlichkeit. Dieser »Fall« Pforr ist ein Musterbeispiel für die Gewissenlosigkeit, mit der heute Kunstbücher geschrieben und gedruckt werden. Der Same Meyer-Gräfes hat endlich seine süsslich-giftigen Früchte hervorgebracht, die die Halbbildung mit Gier verzehrt. Der Erfolg? Dem Publikum wird der Magen verdorben und jede, auch echte Freude an der Kunst vergällt.

● *Christoffel.*

● »*Orbis Terrarum*«

In dieser Sammlung von Bilderbüchern, die der Verlag

Ernst Wasmuth, Berlin, seit einiger Zeit herausgibt, sind kürzlich zwei neue Bände erschienen: *Jugoslawien* mit Aufnahmen von Kurt Hielscher, und *England* von E. O. Hoppé. Was diese Bände für den Architekten und Kunstfreund so wertvoll macht, das ist die konsequente Zusammenstellung von Werken der Architektur mit der Landschaft, in der sie stehen; gerade der Band England gibt in dieser Beziehung Aufschlüsse schönster Art. Natürlich kommt hier alles darauf an, dass der Photograph einen Blick hat für das Wesentliche in der Konfiguration eines Landes. Hielscher, dem wir u. a. auch den Band Spanien verdanken, erweist aufs neue seine ungewöhnliche Begabung, und ganz besonders erfreulich wird sich der Band *Frankreich* mit den untadeligen Bildern des jungen Zürcher Historikers *Martin Hürlimann* präsentieren, der kürzlich die Presse verlassen hat.

●

Bogdan Krieger. Berlin im Wandel der Zeiten. Verlag Hermann Klemm, Berlin.

Man spürt nichts von dem Rhythmus der modernen Weltstadt in dem Buche. Vielmehr wird in biedermeierlicher Umständlichkeit der kulturhistorische Klatsch ausgebreitet, der sich um das Schloss, die Linden, den Tiergarten und um Charlottenburg angesammelt hat. Auch die Abbildungen beschwören das Bild des vormärzlichen Berlin herauf, einer bürgerlich steifen, langweiligen Provinzstadt, in der Militär und Beamte die erste Rolle spielen. Der Architekturhistoriker hat keinen Gewinn von dem Buche.
chr.

●

Basel, ein kunsthistorischer Führer von den Anfängen bis 1800. Von W. R. Staehelin, mit 282 Abbildungen und einem Stadtplan.

Ein erstes Büchlein aus Frobenius' Reiseführer der Schweiz, dem noch weitere Städte folgen sollen. Es will nicht viel mehr geben als eine Aufzählung von kultur- und kunsthistorisch interessanten Objekten und Tatsachen in chronologischer Reihenfolge. Es berührt wohl auch einmal eine stilkritische Frage und hält sich hie und da vielleicht etwas zu lange bei einem nicht so wichtigen Namen und Detail auf auf Kosten von Erscheinungen, die, wie z. B. die berühmte Basler Bildweberei im 15. Jahrhundert, keines Wortes gewürdigt werden. Das Lesen wird durch die oft schwerfällige Sprache nicht gerade erleichtert. Stilllos wirkt der nüchterne, in Darstellung und Legende mangelhafte Stadtplan am Schluss. Es fehlen ausserdem alphabetische Namen- und Sachenverzeichnisse. Trotz dieser Mängel aber nimmt man das handliche Büchlein mit dem reichen Bildmaterial zum Nachschlagen gern zur Hand — ein Zeichen, dass die Idee dieses nach Form und Inhalt vielleicht nicht so ganz restlos gelungenen ersten Versuches einem wirklichen Bedürfnis entspricht.